MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 108. Donnerstag den 9. Mai 1844.

Inland.

Berlin, 6. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem praktischen Arzt Dr. Langenickel in Glatz den Charakter eines Sanitäts-Raths beizulegen.

β **Berlin,** 6. Mai. Es war schon häufig von dem merkwürdigen Prozesse des Theersbrenners Werner Funk zu Reppen mit dem Fiskus in den Zeitungen die Rede. Er hat jetzt eine überraschende Wendung genommen. Ich will kürzlich das dabei in prinzipieller Hinsicht wichtige Interesse anzugeben versuchen. Die Theerschwehlerei in der Reppener Haide ist von dem Fiskus kontraktlich als Erbpacht dem Privatbetriebe übertragen worden mit verschiedenen Berechtigungen, wozu auch die freie Benutzung der „Reppener Haide" gehörte. Nun besteht aber die Reppener Haide aus verschiedenen Revieren, welche seit 1776 viele Jahre hindurch von dem Erbpächter der Theerschwehlerei ohne Beschränkung benutzt worden ist. Vor vielen Jahren aber schon, ich glaube seit 1828, fing der Fiskus an, die andern Reviere der Reppener Haide, die nicht im engern Sinne zur Reppener Haide gehören, zu seinen Zwecken zu benutzen und die Rechte des Theerschwehlers auf die mannigfaltigste Weise zu schmälern. Dies rief bei Gelegenheit einer projektirten Ablösung von Servituten der Stadt Reppen den fiskalischen Prozeß hervor. Die Rechte des Fiskus an die im engern Sinne angeblich nicht zu der Reppener Haide gehörigen Reviere waren hier mindestens zweifelhaft, da in dem Erbkontrakte von der Reppener Haide überhaupt die Rede war und alle Reviere derselben in der ganzen Gegend allgemein, ohne Unterscheidung, Reppener Haide genannt werden. Der Vater des jetzigen Besitzers ist seit längerer Zeit hier und hat den Prozeß persönlich betrieben. Der Prozeß ward durch ihn bald in Vergleichsverhandlungen umgewandelt und der Preis der Rückgabe an den Fiskus durch langwierige Verhandlungen von 12,000 auf 8000 Thaler herabgesetzt. Gegen den Vergleich machte der Fiskus wieder Einsprüche, unter andern folgende, daß die Summe von 8000 Thalern noch viel zu hoch sei, als daß das Ministerium des königlichen Hauses sie bewilligen würde. Die Vergleichsverhandlungen sollten aufs Neue fortgesetzt werden. Der Kläger hat mehrmals auf das historisch gewordene Recht vergebens hingewiesen, namentlich auf eine Entscheidung des Ministers Maassen in der Sache des Mühlenbesitzers Gebhardt bei Beeskow, wo der Minister ausdrücklich aussprach, es müsse in dem zweifelhaften Falle gesetzlich gegen den Fiskus erkannt werden. Ein Schreiben, welches der Kläger persönlich dem Könige überreichte und worin er um Hilfe flehte, hat nun die ganze Sache auf überraschende Weise gewendet. Das Ministerium des Königl. Hauses bewilligt in diesem Schreiben nicht nur die Summe des Kaufs, die zu hoch gefunden ward, sondern es bietet in dem Schreiben vom 22, April c. statt der zu hoch befundenen 8000 Thlr. von selbst 9500 Thlr. und ladet den Kläger zur Ratifikation ein. Die Details dieser Sache werden wohl als besondere Broschüre erscheinen. — Die uniformirten Vereins-Prämien-Droschken-Kutscher sitzen seit dem 5. Mai wie Helden des trojanischen Krieges auf den Böcken mit germanisirten Nuancen in ihrer Kleidung: Waffenröcke mit Gold- oder gelbem Baumwollen-Schmuck, Gurte mit Mappen für das Geld und die Lotteriemarken, Stulpenstiefeln, breitkrämpiger Künstlerhut mit helmbuschschüttelnder, stolzer Kokarde. Das ist ein mit allgemeiner Freude begrüßter Fortschritt des öffentlichen Fuhrwesens.

* **Berlin,** 6. Mai. In den höheren Kreisen scheint man jetzt dem vor Kurzem in den Zeitungen verbreiteten Gerücht von einer beabsichtigten Vermählung des Königs von Hannover (geb. den 5. Juni 1771) mit der verwittweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin (geboren den 23. Februar 1803) etwas mehr Glauben zu schenken. — Das seit dem Regierungsantritt unsers Königs gehegte Projekt, den Landwehrgraben (vulgo Schafsgraben) schiffbar zu machen, verwirklicht sich, indem bereits eine Kommission ernannt ist, welche die nöthigen Ländereien ankaufen und einen Kostenanschlag anfertigen soll. Hingegen bemerkt man von dem neuen großartigen Dombau noch nichts. Sachverständige versichern, daß die Zeitungsnachricht, als ob sich beim Bau des neuen Museums ein Pfeiler gesenkt habe, ungegründet sei. Beim Beginn des Baues wurde im vorigen Jahre, wie wir auch damals gleich berichteten, zwar eine Senkung wahrgenommen, indessen sogleich durch einige eiserne Stangen beseitigt; seitdem ist der Weiterbau auf keine Weise gestört worden. — Am Ende dieses Monats findet von Seiten der hiesigen Akademie der Künste eine sinnreiche Todtenfeier für Thorwaldsen im Saale der Singakademie statt. Unsre beiden rühmenswerthen schlesischen Landsleute, Prof. Kiß und Prof. Kopisch, sind zu diesem Zweck schon sehr thätig, indem ersterer die Statue Thorwaldsens auf der Hoffnung ruhend, zu welcher der verewigte Meister selbst die Skizze gemacht, in Gyps anfertigt, um sie bei der Todtenfeier aufzustellen, und letzterer die Festgedichte verfaßt.

Man erzählt, daß Se. K. H. der Prinz von Wasa sich wieder zu vermählen gedenken, sobald die Trennung von seiner Gemahlin, welche kinderlos ist, in Ordnung gebracht worden, was noch nicht ganz der Fall sein soll. Ich will noch bemerken, daß dieser Prinz eine vortreffliche Erziehung genossen, daß er große militairische Talente besitzt, daß aber hin und wieder bei ihm Momente aufsteigen, die an seinen verewigten Vater erinnern. Es liegt gewiß etwas Bezeichnendes darin, daß der letzte Sprößling der ältern Bourbons und daß der letzte Sproß der Wasa's eine Zuflucht auf österreichischem Boden gefunden, dessen erlauchtes Stammhaus zu Grunde zu richten beide Familien unter Heinrich X. und unter Gustav Adolph sich als ihre welthistorische Aufgabe gestellt hatten. Diese Andeutung führt zu der andern, daß Kinder, entsprossen aus baierischem Blut, bestimmt zu sein scheinen, den Thron Schwedens einzunehmen, den Thron, dessen heldenmüthiger König damals den Grund zum Ruine von Schwedens und seines Hauses Macht legte, als er die kostbarsten Kräfte über Deutschland ergoß und Baiern und Oesterreich zu vernichten (?) trachtete. So gleicht die Geschichte Manches aus, und diese Ausgleichung soll man nicht Zufall nennen, sondern: allwaltende Liebe, welche der Menschen Thaten und Geschlechter im Auge behält und, nach allem Hader und Streit, sich zu ihnen herabneigt mit beschwichtigendem Trost. Denn über alle diese flüchtigen Erscheinungen, die hastig dahertaumeln in klaffendem Zwiespalt, waltet die einigende historische Liebe; und wie jener ewige Dichter, welcher der Geschichte in die schöpferische Seele geblickt, die Tragödie des Hasses beschwichtigt und versöhnt untergehen läßt in die Tragödie der Liebe, aber erst in des Grabgewölbes dunklem Raume: so liebt es auch die Historie selber, des Kampfes lange Laufbahn zu beschließen mit tiefsinnigen, friedlichen Winken und also die Jahrhunderte zu versöhnen. Und in diesem Sinne wahrhaft historischer Versöhnung mag auch der Schatten Gustav Adolphs, den man wieder von beiden Seiten heraufbeschworen, vorüberziehen vor dem gegenwärtigen, sowohl dem protestantischen, wie dem katholischen Deutschland, das geeinigt sein soll in gemeinsamer vaterländischer Liebe, wenn auch geschieden, selbst zerklüftet im besondern Glauben. Was an Jenem irdisch war und zwiespaltig und unklar, ist gesühnt worden durch die rächende Historie. Denn nicht blos der Leib des Helden sank bei Lützen; dort sank des Hauses Leib und des Hauses Geist, und an Oesterreichs gastfreiem Heerd weilt der Nachkomme dessen, der Ferdinand bedrohte in der Hofburg. Was aber an Jenem ewig, seelenvoll und lichtvoll war, die sittliche, fast jungfräulich zu nennende Begeisterung für den Glauben: das mag siegreich bleiben im Angedenken der Menschen, nicht ein Banner des neuen Hasses, sondern eine Fahne einigender Liebe. (Bremer Ztg.)

Stralsund, 2. Mai. Seitdem die hiesigen Eisenbahn-Gedanken die Aufmerksamkeit des Publikums auf den Fischfang gelenkt haben, wird dieser Gegenstand mehr, wie früher, beachtet. So haben denn die letzten vier bis sechs Wochen den reichen Küstensegen dieser Art recht deutlich bemerken lassen. Zuerst die großen Quantitäten von Hechten, die hier für den Transport nach dem Inlande geschlachtet, mit Salz eingesprengt, und auf vielen Kärrner-Fuhrwerken abgefahren wurden; der Preis wird im Durchschnitt etwa 1 Sgr. pro Pfd. gewesen sein. Demnächst fanden sich die Lachse und Heringe zahlreich ein; von frischem großen Seelachse sind hier und in der Nachbarschaft eine große Menge zum Verkauf gebracht, zum Theil frisch verspeiset, zum Theil für den Versandt geräuchert worden. Der Preis ging bis auf 1 Sgr. 8 Pf. pro Pfd. herunter, wodurch wir denn an jene Zeiten erinnert worden sind, in denen polizeilich verboten wurde, dem Gesinde öfter als zweimal in der Woche frischen Lachs zu geben. — Weiter wurden dann die Heringe in so großen Massen gefangen, daß sie, neben vielem Salzen und Räuchern, bis auf 3 Sgr. für achtzig Stück verkauft werden. Dies ist eine bedeutende Erleichterung für die Ernährung der ärmeren Familien, aber auch Zeugniß genug, daß bei einer Eisenbahn-Verbindung Stralsunds mit Berlin, die frischen Fische allerdings einen großen Absatz dorthin finden werden, wobei gar nicht zu besorgen ist, daß die Preise hier übermäßig theuer werden würden, denn ein geregelter Absatz wird den Fischfang ohne Zweifel um ebenso viel ausdehnen. Hier kann der Fischfang eine vielfach größere Ausdehnung erlangen, wie bisher. (Stett. B.-N.)

Köln, 3. Mai. Wer sich hier am Rhein eine Zeit lang aufhält, muß sehr oft über die Tagespresse erstaunen, welche selten anerkennen, wohl aber nur zu oft kritteln mag. Was irgend vom Gouvernement ausgeht, wird kaum erwähnt, oder vorübergehend gerühmt, oder vielseitig getadelt, und es läßt sich nicht verkennen, daß die Gemüther der Leser eine falsche Richtung erhalten müssen, wenn sie immer nur Tadel vorfinden. Keinesweges soll ein beständiges Lobpreisen stattfinden,

was schon bald alle Wirkung verlieren würde, aber mit der besonnenen Kritik sollte die offene, freudige, warme Anerkennung des wahrhaft Guten, das so mannigfach geschieht, nicht ausbleiben. Nachdem man so lange eine detaillirte Veröffentlichung des Haupt-Finanz-Etats gewünscht, erscheint, in eben so löblicher als besonnener Berücksichtigung der Verhältnisse, ein Etat, wie ihn Preußen noch nicht gehabt hat, und kaum wird ein Wort der Anerkennung dafür gefunden, manche unrichtige Folge daraus gezogen, er ist schon vergessen, weil — nun schon deshalb, weil die Beleuchtung solcher Gegenstände, so interessant eine solche auch wäre, Kenntnisse erfordert, die auf ein Studium des preußischen Staats basirt sind, und meist scheint man mehr an Irland zu denken, als an das Vermeiden von Irrthümern in Bezug auf das eigene Vaterland. Als solches können wir nur unser Preußen betrachten, und doch wie selten liest man in rheinischen Blättern von den mannigfachen Beförderungen geistiger wie materieller Interessen in den andern Provinzen, als ob Bildung und Wohlstand in der einen nicht auf jede andere Provinz desselben Reichs zurückwirkte! Wann findet man Notizen über das Landes-Oekonomie-Kollegium, über die verschiedenen Gesammt- und Kreis-Vereine in den einzelnen Provinzen, und doch ist diese ganze Organisation für die Landwirthschaft von höchster Bedeutung und muß vollends jetzt, bei dem vielen Geschreibe (!) über Proletariat, auch in der Tagespresse berücksichtigt werden. Dieser Gegenstand ist kein wissenschaftlicher, und mag die Masse der Nation weit mehr belehren, als die Debatten über Organisation der Universitäten oder Prozeß-Ordnungen. Das neuliche Reskript wegen Veröffentlichungen in Bezug auf die Wirksamkeit der städtischen Behörden, ein wesentlicher Fortschritt, wird kaum berücksichtigt, und doch ist es auch für die Rheinprovinz höchst wichtig, da die periodische Veröffentlichung auch bei uns hier schon genehmigt ist, obschon wir keine der beiden Städte-Ordnungen besitzen; bei der großen Vorliebe für Oeffentlichkeit, die hier herrscht, werden wir also bald in den bedeutenderen Städten der Rheinprovinz periodische Uebersichten über Kommunal-Angelegenheiten erwarten dürfen. Damit ist, wie mit der neulichen Bildung einer Professur des rheinischen Rechts an der Universität Bonn, wiederum ein Wunsch der Landstände erfüllt, weshalb wir auch die neulich aufgestellte Berechnung, wie viele Petitionen der Stände von 1843 berücksichtigt, wie viele abgewiesen seien, für wesentlich falsch halten, denn jedenfalls ist nicht die Zahl der Petitionen, sondern die der gewünschten Gegenstände zu nehmen, und so kann es immer nur heißen, wie viele Punkte bewilligt, welche abgewiesen seien. Unklarheit der Begriffe und Unkenntniß der Thatsachen treten leider nur allzu oft hervor. Nicht minder zeigt sich die Vorliebe für Persönlichkeiten und Verdächtigungen, so wie ein seltsamer, wenn auch leicht erklärlicher Widerwille gegen jegliche aufrichtige, nicht geheuchelt religiöse Thätigkeit, namentlich der evangelischen Kirche. Es steht zu wünschen, daß die unverkennbar eingetretene größere Freiheit der Bewegung in der Tagespresse gute Früchte trage, namentlich aber können wir den Wunsch nicht verheimlichen, man möge überall das Gute anerkennen und ehren, und dabei nicht beachten, in welcher Provinz es geschieht, sondern wohl erkennen, daß alle Provinzen gemeinsames Interesse haben, alle Glieder eines großen Staatskörpers sind. Die Annäherung durch Eisenbahnen mag recht heilsam wirken, die Annäherung, die Verschmelzung durch die Tagespresse wirkt nachhaltiger, und es dürfte deshalb gerade der rheinischen Presse eine besonders schöne Aufgabe gestellt sein. (A. Pr. Z.)

Deutschland.

München, 2. Mai. Das gestrige, in allen übrigen Beziehungen so schöne und von den Bewohnern Münchens mit so inniger Theilnahme mitbegangene Vermählungsfest ist Abends leider in einer Weise gestört worden, welche an das Betrübendste erinnert, was die Bevölkerung einer ruhigen Stadt nur zu erleben vermag. Mit dem 1. Mai sollte ein höherer Biersatz eintreten (6½ Kr. für die Maaß), und in Folge dieses für die ärmern Klassen, denen das Bier bei uns nicht ein Luxusartikel, sondern unentbehrliches Nahrungsmittel ist, erhob sich der Pöbel gegen 8 Uhr in verschiedenen Stadttheilen in so großen Massen, daß von einer Einschreitung durch die Polizei unmöglich mehr die Rede sein konnte. Eine Menge Brauhäuser wurden nach einander gestürmt und alles Fensterwerk ꝛc. demolirt. Nach 9 Uhr wurde endlich der Generalmarsch geschlagen, aber erst kurz vor 11 Uhr wurden die Straßen ruhig und die Truppen kehrten, einzelne starke Reiterposten ausgenommen, in ihre Kasernen zurück. Leider fehlt es nicht an Verwundeten und selbst von Todten hört man. Hoffentlich sollen solche Maßregeln getroffen werden, daß eine Wiederholung solcher betrübenden Vorgänge nicht wohl stattfinden kann. Gendarmerie-Patrouillen durchstreifen auch heute die Stadt. (L. Z.)

Hannover, 2. Mai. In der Sitzung erster Kammer vom 27sten v. M. kam außer verschiedenen anderen Gegenständen von geringerem Interesse eine Petition der Eingesessenen, Amts Wittlage-Hunteburg, vor wegen Hebung der Leinen- und Garn-Fabrikation. Der General-Syndikus, der über dieselbe referirte, bemerkte: Inhalts der Petition sei in der Provinz Osnabrück die für dieselbe so äußerst wichtige Leinen-Fabrikation, in Folge ungünstiger Konjunkturen, so gesunken, daß bei dem gegenwärtigen Absatze kaum etwas Mehreres als der Werth des rohen Stoffes bezahlt werde, wodurch ein großer Theil der Einwohner mit völliger Brotlosigkeit bedroht sei. Eine Hebung dieses Industriezweiges stelle sich als durchaus nothwendig dar, und bringen Petenten dafür ein doppeltes Mittel in Vorschlag. Einmal könne dadurch geholfen werden, daß aus der Landeskasse den Fabrikanten eine gewisse Quote des Erlöses, etwa 20—25 pCt., als Zuschuß gegeben werde, was bei einem Absatze von etwa 800,000 Rthlr. ungefähr 200,000 Rthlr. betragen würde. Sollte es indeß Bedenken haben, hierauf einzugehen, so kann schon durch die Anlage tüchtiger Bleich-Anstalten viel geholfen werden, indem das englische Leinen, womit das Osnabrücksche hauptsächlich zu konkurriren habe, gerade durch das schöne Bleichen sich auszeichne. Der Referent erkannte die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes an, und verwies in dieser Beziehung darauf, daß in der Provinz Osnabrück durchschnittlich 16,633,000 Ellen zu einem Werthe von 1,350,365 Rthlr. jährlich fabrizirt werden. Eine Hebung dieses Industriezweiges sei um so dringender, als, bei der verhältnißmäßig geringen Ergiebigkeit des Bodens in manchen Theilen der Provinz, derselbe den einzigen Nahrungs-Erwerb ausmacht. Gleichwohl könne er es nicht für angemessen halten, die Vorschläge der Petenten der Regierung zur Annahme zn empfehlen, und wolle er statt dessen beantragen: „Die Petition an das Kabinet Sr. Majestät zu übersenden, mit dem Ersuchen, in Erwägung nehmen zu wollen, in welchem Maße die augenblicklich niedergedrückte Leinwands-Fabrikation, ohne Zuschüsse aus der Landeskasse an die Fabrikanten, gehoben werden könne." — Ein Mitglied hielt dafür, daß der Gegenstand, welcher in der wegen der Steuer- und Verkehrs-Verhältnisse angeordneten Commission bereits zur Sprache gekommen, sich zu einer Prüfung von Seiten dieser Commission eignen möchte, und gab, um den Verhandlungen derselben nicht vorzugreifen, anheim, entweder die Petition an die genannte Commission zu verweisen, oder aber die Beschlußnahme auszusetzen, bis von dieser der Bericht vorliege. Dieser Anheimgabe gemäß nahm der Herr Propenent seinen Antrag zurück und schlug vor: „die Petition an die mehrgedachte Commission zu verweisen", was einstimmig genehmigt ward. — In der zweiten Kammer wurde an demselben Tage mit der zweiten Berathung des Volksschulgesetzes fortgefahren; sämmtliche noch fehlende Paragraphen wurden nach einander genehmigt, und endlich wurde das ganze Gesetz ohne Widerspruch zum zweiten Male angenommen. (Hannov. Z.)

Hamburg, 1. Mai. Das letzte Heft des North-American Review enthält einen Auffatz über die Handelspolitik der Verein. Staaten, gegenüber den deutschen Hansestädten und dem deutschen Zollverein. Der Gegenstand ist zwar schon mehrfach verhandelt; indessen bekennen wir gerne, daß wir aus dieser Besprechung manches Neue gelernt haben. Z. B., daß das kleine Gebiet von Bremen und Hamburg ganz und gar eingeschlossen ist von den Staaten Oldenburg und Hannover; daß Preußen dem, im Süden begehrten Beitritt der Nordseestaaten entgegengearbeitet, weil seine eigenen Seehäfen „Swinemünde und Königsberg" an der Ostsee liegen, und für Deutschland werthlos würden, wenn Hamburg, Bremen, Stade und Emden dem Zollverein beiträten; daß Oesterreich die Aufnahme nachgesucht hat, aber von Preußen zurückgewiesen ist; daß der Vertrag des Zollvereins mit England von der gesammten deutschen Presse angegriffen und deshalb aufgegeben worden. (Weser Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Es geht das Gerücht, daß abermals mehre Offiziere und darunter auch Stabs-Offiziere auf Befehl des Kriegsministers verhaftet worden sind. — Der Namenstag des Königs ist ohne einen bemerkenswerthen Vorfall vor sich gegangen. Die Wachen auf dem Tuilerien-Schlosse waren verdreifacht worden. Die Feste waren ziemlich unbedeutend. Dagegen versichert man, daß das Ministerium die diesjährige Juli-Feierlichkeit mit besonderer Pracht veranstalten werde.

Der Univers schreibt: Der Erzbischof von Paris fand sich gestern in den Tuilerien ein, um dem König Glück zu wünschen. Man versichert uns, daß die Erwiderung des Königs auf die Wünsche des Hrn. Erzbischofs nicht so wohlwollend lautete, als dies bei ähnlichen Gelegenheiten sonst gewöhnlich der Fall ist. Es scheint, daß das Wort Freiheit, welches in der Rede des Prälaten vorkam, Ihrer Majestät mißfallen hat. — Dasselbe Blatt derichtet: Der Erzbischof von Paris hat nun auch in der Unterrichts-Frage das Wort ergriffen und der Pairskammer eine Denkschrift über den philosophischen Unterricht übersandt. Herr Cousin, der bedeutendste und charakteristischste Repräsentant der Universitäts-Philosophie, wird darin mit Heftigkeit angegriffen.

Die Häupter der legitimistischen Partei gehen damit um, alle Nuancen ihrer Meinung zu vereinigen und der Gazette de France eine neue Gestaltung zu geben. Doch ist bei der innern Spaltung der Legitimisten nicht abzusehen, wie die verschiedenen Köpfe dieser Partei unter einen Hut gebracht werden sollen.

Die Blätter geben in Betreff der vorgeblichen Explosion eines Gasometer's folgende beruhigende Details: Am Mittag bog ein heftiger Windstoß einen Gasometer der Gas-Fabrik an der Barriere Courcelles um, so daß das Gas nun durch den untern Theil des Gasometers drang. Der Wind schleuderte glühenden Coak in den Gasstrom, welcher sich alsbald entzündete und den Gasometer auf der einen Seite auseinander trieb. Da nun der ganze Inhalt des Gasometers verbrannte, so glaubte man von ferne einen großen Brand zu sehen, und die Behörden und Spritzen-Leute von Neuilly kamen alsbald zu Hülfe. Indeß gelang es in der kürzesten Zeit, alle Gefahr zu beseitigen, und der Flamme Meister zu werden. Sechs Arbeiter wurden, meistens leicht, verwundet. Ein einziger schwebt in Lebensgefahr. Die Gas-Fabrik setzt ihre Arbeit ungestört fort.

Spanien.

Madrid, 25. April. Den letzten Mittheilungen von verschiedenen Punkten der Afrikanischen Küste zufolge nimmt die Animosität der Mauren gegen die Spanier immer zu. Die Marokkanischen Agenten scheinen ihr Augenmerk auf Ceuta und Melilla gerichtet zu haben und damit umzugehen, sich dieser Plätze zu bemächtigen.

Belgien.

Brüssel, 2. Mai. In dem gestrigen geheimen Comité der Kammer der Repräsentanten wurde die Diskussion des Princips eröffnet. Hr. David nahm zuerst das Wort. Er sprach gegen die verschiedenen vorgeschlagenen Systeme, weil er darin nur ein Mittel sehe, einige große Handlungshäuser zum Nachtheil des ganzen Landes zu begünstigen. Hr. v. Foere besprach die zu erwartenden Folgen eines wirksamen Schutzes der National-Flagge. Das Prinzip der Differenzial-Zölle sei das richtige. Wenn die Unterhandlungen Belgiens mit den Nachbarn noch keine Resultate erzielt hätten, so liege die Ursache darin, daß man nicht auf die wahre Ursache der Verhältnisse eingegangen sei. Hätte man 1838 Repressalien angewandt, so würde man längst einen günstigen Handelsvertrag mit Holland zu Stande gebracht haben. Belgien habe sich von England und Frankreich zu lange an der Nase herumführen lassen. Die Kammer solle doch endlich einmal der übermäßigen Großmuth in Tarifsachen steuern. Hr. v. Castiau bedauerte, daß die Unterhandlungen mit Frankreich zu keinem Resultate geführt haben. Der Zollverein mit Frankreich liege im politischen und materiellen Interesse der beiden Länder. Diese Unterhandlungen seien an interessirten Einflüssen gescheitert; eine Aenderung des Systems werde eines Tages ihre Wiederaufnahme gestatten. Was die Differential-Zölle betreffe, so habe Belgien schon mehr und höhere, als nöthig. Belgien sei ein nach allen Seiten dem Schmuggel zugängliches Land; folglich müsse das Differential-Zollsystem nur eine neue Anregung der Produktion, also in wenigen Jahren eine Anhäufung der Fabrikate zur Folge haben. Wie solle man dann helfen? Durch die Ausfuhr, sage die Regierung. Allein wenn die belgische Industrie schon jetzt, trotz der hohen Zölle, die Konkurrenz auf den eigenen Märkten nicht aushalten könne, so sei auch nicht anzunehmen, daß sie später auf den transatlantischen Märkten mit Glück gegen die ersten Märkte Europa's ankämpfen werde. Auch würden die transatlantischen Staaten in industrieller Hinsicht Europa nicht lange mehr zinsbar bleiben. Die Vereinigten Staaten hätten sich schon emancipirt. Hr. Dumortier behauptete, daß unbeschränkte Konkurrenz zum Verfall der heimischen Industrie führen müsse.

Die Emancipation schreibt: in Seraing sind Bestellungen zu 25 Lokomotiven für verschiedene deutsche Bahn-Unternehmungen eingetroffen. — Die österreichische Ferdinandsbahn allein verlangt 12. Diese Bestellungen betragen im Ganzen 900,000 Fr.

Portugal.

Der Lissaboner Korrespondent des Chronicle schreibt unter dem 22. April: In Portugal geht es immer schlechter. Bomfim ist fortwährend im Besitz von Almeida, an dessen Eroberung oder Uebergabe nicht zu denken ist. Einer seiner thätigsten Offiziere, der Deputirte Estevao, hat den Platz mit mehren Andern verlassen, um das Kommando der Guerillas zu übernehmen, die verschiedener Orten auftauchen. — Die konstitutionellen Garantien und die Freiheit der Presse sind bis Ende des Monats Mai suspendirt; das Kriegs-Gesetz ist proklamirt und eine gewisse summarische Transportation ganzer Massen von Staats-Gefangenen ist schon zwei Mal bewerkstelligt worden, ohne daß sie vor einen Richter oder eine Jury gestellt, ohne daß

ihnen auch nur mitgetheilt worden wäre, welches Verbrechen man sie zeihe. Die spanische Weise, mit unbequemen Oppositions-Männern fertig zu werden, ist kaum mörderischer, als die Manier der Portugiesischen Minister. Die Gefangenen in dieser Jahreszeit nach der Küste von Afrika transportiren und allda in die Kerker der Forts werfen, heißt im Grunde nicht mehr oder weniger, als zwei Drittheile derselben binnen 6 oder 8 Wochen einem frühen Tode Preis geben. Was soll man dazu sagen, daß unlängst mehre Publizisten und ein tüchtiger Advokat, welcher bei früheren Preßverfolgungen die Vertheidigung mit Auszeichnung geführt hatte, ohne Weiteres nach Afrika gesandt worden sind?

In Estellond de la Plana ist eine Verschwörung entdeckt worden. Neun Individuen wurden alsbald eingezogen und dem Kriegsgericht übergeben.

Schweiz.

Zürich, 27. April. Nach dem fehlgeschlagenen Plane, den Kanton Aargau zu revolutioniren, ist die Propaganda bis jetzt äußerlich ruhig geblieben. In Wallis dauert der gespannte Zustand fort, weil die Priesterpartei die Rüstungen in Unterwallis fürchtet und daher nicht loszuschlagen wagt. Das, wodurch die Propaganda, in dieser Zwischenzeit der Ruhe, ihre fortwährende Thätigkeit am meisten verräth, sind die Verbote der liberalen Blätter, die sich nach und nach in allen Kantonen, wo der Ultramontanismus den Meister spielt, bewirkt, trotz der Verfassungen und Gesetze. An der Spitze der drohenden Petitionen stehen überall die Geistlichen. Der Staatsrath im Kanton Freiburg wollte sich bis jetzt nicht fügen, wird indessen auch nachgeben müssen. In Bulle, einem bedeutenden Städtchen dieses Kantons, predigte jüngst ein Jesuit: „Volk! man nennt dich souverain, aber ich glaube es nicht. Warum petitionirst du nicht gegen die schlechten Bücher und Zeitungen beim großen Rathe? Will er dich nicht hören, so jage ihn fort!" — In Tessin geht die liberale Partei damit um, der Propaganda einen Strich durch die Rechnung zu machen. Dort sind alle höhern Lehranstalten (6 an der Zahl) in den Händen des Klerus, entweder geradezu Klosteranstalten, oder doch von Geistlichen besorgt unter der Aufsicht des Bischofs von Como, mithin dem Staate ganz entzogen. Jetzt, nach den gelungenen letzten Großrathswahlen, geht die Regierung damit um, eine tessinische Akademie als reine Staatsanstalt zu gründen. An der Spitze dieser Bestrebung steht der hochverdiente Staatsrath Franscini. (D. A. Z.)

Italien.

Rom, 25. April. Von den mit dem Pater Goßler vor einem Jahre hier angelangten Clarissinnen ist endlich eine, die unterrichtetste, in dem französischen Nonnenkloster zum h. Kreuze, auf dem Monte Pincio, für immer untergebracht worden. Die übrigen zwei sind nach Deutschland zurückgereist und zwar, durch Fürsprache des Gesandten einer katholischen deutschen Macht, kostenfrei auf einem Dampfboote über Livorno und Genua. Der Pater Goßler wird nächstens aus Jerusalem wieder hier eintreffen. — Der Dr. Alertz, Leibarzt Sr. K. H. des Prinzen Heinrich von Preußen, ist von hier nach Malta abgereist, um Se. K. H. den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und den Erbprinzen von der Lippe nach Konstantinopel zu begleiten. — In der Nacht zum 6. April hat ein neuer Ausbruch des Aetna begonnen, dessen Lava abermals große Landstrecken zu verwüsten droht. (D. A. Z.)

Osmanisches Reich.

☾ **Jassi**, 28. April. Endlich hat sich hier der Frühling eingestellt, die Vegetation fängt an sichtbar zu werden, Stachelbeeren schlagen aus und Flieder, aber noch keine Baumblüthe ist zu spüren. Das Frühjahr ist hier ohnerachtet der südlichen Lage sehr rauh; denn unter dem gleichen Breitengrade haben bedeutend höher gelegene Orte, wie z. B. Wien, viel früher das Frühjahr. Der Winter war zwar nicht sehr streng, aber lang anhaltend und mit vielem Schnee. Ueberhaupt ist der vergangene Sommer und Winter sehr feucht gewesen, was bei den unwegsamen Straßen in der Moldau und besonders in der Hauptstadt Jassi eine wahre Landplage ist. Viele Personen haben deshalb selbst zu Wagen das hiesige Theater nicht besuchen können. Dasselbe steht unter der Direktion des Herrn Frisch, der nicht nur eine deutsche Oper, sondern auch ein französisches Vaudeville unterhält. Das letztere ist für ein solch mittelmäßiges Genre recht brav, ein Herr Meunier sogar sehr gut. In der Oper ist das Ensemble vorzüglich, und selbst bei den mittelmäßigen Soli's muß man sich wundern, daß die Direktion hier so weit entfernt von Deutschland und bei dem hiesigen Publikum so viel leisten kann. Man liebt hier nämlich nur französisches Wesen, die Musik sehr wenig; es gehört zur großen Seltenheit, hier in einem reichen Hause einen Flügel und Jemand zu finden, der Musik treibt; auch darin folgt man dem Beispiele Frankreichs, einem Lande, das an Musik eben so arm, als Deutschland daran reich ist. Uebrigens hat sich hier auch eine moldauische Schauspielertruppe gebildet, und diese giebt recht gute Originalstücke, unter denen sich die eines hiesigen Dichters Alexandri auszeichnen. Auch hat die hiesige Theater-Direktion eine italienische Operngesellschaft gebildet, bei der sich Hr. Marini, der Impresario der Oper zu Odessa, auszeichnet.

Lokales und Provinzielles.

* Streifzüge.

Unsere Zeit ist schrecklich tendenzsüchtig und wittert hinter jeder einzelnen Erscheinung ein fertiges System. Da darf nur aus unserem fruchtbaren heimatlichen Boden ein kleiner Spaß, wie ein unschuldiges Schneeglöckchen, sein Haupt erheben, gleich taucht die Vermuthung auf, die sich in dem dritten Munde schon zur absoluten Gewißheit consolidirt, daß das Schellchen nur der Zipfel einer Narrenmütze sei, daß unter dieser ein großer, dickwamstiger Narr stecken müsse, der wieder ein ganzes Nest voll Narren in seinem Bauche beherberge. Und alsbald bereitet man sich zu einem großen Narrenschneiden à la Hans Sachs vor. Als uns vor einigen Jahren die sogenannte Adels-Reunion den Mummenschanz mit den burgähnlichen Schlössern und den durch frisches Bürgerblut wieder belebten Stammbäumen aufführte, schlugen wir gleich mit Kielen und Kolben in die bunte, flitterhaft aufgeputzte Maskerade, statt daß wir uns hätten freuen sollen über diese Zeichen ächt deutschen Humors. Und wie leidenschaftlich wurden wir, als unsere Reitjäger spaßhaft behaupteten, die Muthlosigkeit und Weichlichkeit der jetzigen Generation könne nur mit Vollblutpferden niedergeritten werden! O daß wir doch nicht gleich in der geringsten Abweichung von der Formel, in welcher der Zeitgeist sein Credo abbetet, Verrath an den heiligsten Gütern der Menschheit, an Freiheit und gleicher Berechtigung an den Gütern des Lebens, erblicken möchten. Wir ersparten uns dadurch manche Beschämung, die später, wenn wir uns enttäuscht sehen, unser Antlitz röthet. Oder schlagen wir nicht vor Schamgefühl die Augen nieder, wenn wir unter den Annoncen dieser und der schles. Zeitung lesen: Zeitschrift für Recht und Besitz — man abonnirt darauf u. s. w.? Als das Blatt seine duftenden Schwingen ausbreitete, die beglückende Lehre von dem immobilen Besitzstande als der festesten Bürgschaft für das Individuum zum Staate allen Völkern und zumeist allen heidnischen Liberalen zu bringen, da rüsteten wir eine stahlumpanzerte und lanzenbewaffnete Cohorte aus und schickten sie gegen die feudalen Romantiker zu Felde. Sie siegte, ehe sie kam und sah. Denn es war weiter nichts, als ein gnädiger Spaß, den man sich mit uns erlaubt hatte — bemalte Tapeten, hinter denen eitel Wind steckte. Der Spaß hat bereits ein Jahr gedauert, — haben wir's gemerkt? Wo ist die Bresche, die sie mit ihrer „undurchdringlichen Phalanx" in die feste Burg der Freisinnigkeit gerannt? Wo die Trophäen, welche sie den „Verkehrten" genommen? Wir glauben nicht, daß wir, wie Xerxes für sein Heer, eines Maaßes bedürfen, um die von hier aus in die Provinz ausgehenden „Kämpfer für Thron und Altar" zu messen, aber wenn ihrer auch so viele wären, als der junge Mai Blätter gebiert, wir könnten ruhig in unserem Capitolium schlafen und das Uebrige den Gänsen überlassen. Zwischen Adel und Bürgerthum ist ein ewiger Frieden geschlossen, beide haben sich über dem Altare der Humanität die Hände gereicht und beide dadurch ihre eigentliche Nobilitation erhalten. Beherzigungswerth sind die Worte, welche ein namhafter hiesiger Gelehrter damals, als man die Sache noch ernst nahm, auf die an ihn ergangene Aufforderung zur Theinahme an der „Zeitschrift für Recht und Besitz" der Redaktion derselben eröffnete. Wir glauben nicht indiskret zu handeln, wenn wir sie hierher setzen. Sie lauten: „Was soll ich mir denken, ... wenn Sie mich auch als einen der Befähigten, Durchbildeten, Guten, Edlen ansehen, der berufen sei, einen undurchdringlichen Phalanx mit bilden zu helfen zum Schutz für Vaterland und Thron. ..... Wohl weiß ich, daß Vaterland und Thron ihre klugen Feinde und dummen Freunde haben, und es muß jeder, der ein gutes Gewissen und demgemäß auch einen redlichen Sinn hat, jene zu vertreiben und diese zu entlarven bemüht sein; ein gutes Gewissen und ein redlicher Sinn werden die Mittel an die Hand geben, wie dies zu bewirken ist, und so gewonnene Mittel bedürfen, wenn sie sich durch eine würdig und anständig vertretene Presse geltend machen, keines gewichtigen Schutzes, sie finden Schutz und Schirm in und durch sich selbst." Würde dieser Gelehrte, wenn die Aufforderung zu Beiträgen heute an ihn ergangen wäre, in dieser Weise geantwortet haben? Ich zweifle. Eine Schwalbe macht keinen Sommer, so wie der Frühling ungestört fortblüht, wenn auch ein Pelzwaaren-Händler am 1. Mai sein gut assortirtes Lager von Muffen und Fußsäcken dem verehrlichen Publikum zur geneigten Beachtung ergebenst empfiehlt. Die rheinischen Carnevalscomites haben einigen Schriftstellern Ehrendiplome übersendet, um sie zur Theilnahme an der „ungeheuren Heiterkeit" einzuladen. Uns Schlesier haben sie vergessen, obgleich wir bedeutende Humoristen besitzen. Denn wer von großen Dingen, von dem Fortschritte des ewigen Menschengeistes, klein spricht, ist ein Humorist, eben so wie derjenige, der das Winzige für erhaben erklärt und wegen eines Loches, das sich der Zeitgeist in den Aermel gescheuert, den Untergang der Welt prophezeiht, ein echter Humorist genannt werden muß. Darum ist auch der Diakonus Leuschner voll des Humors, weil er die im Dresdner Anzeiger an ihn von „mehreren Freunden göttlicher Wahrheit" ergangene Aufforderung, seine am Confirmationstage gehaltene Rede drucken zu lassen, für eine Mahnung des Schicksals hält, darum jener Schneider ein wahrer Humorist, der in den hiesigen Zeitungen den Herrn N auffordert, seinen zeitigen Aufenthaltsort anzugeben, da er ihm ein wichtiges Dokument einzuhändigen habe. N versteht keinen Spaß, meldet sich und erhält nach einigen Tagen — eine Schneiderrechnung. Auch die „mehreren Theater-Freunde" waren würdig, von den Kölner Narren mit Ehrendiplomen bedacht zu werden, welche die Theater-Direktion baten, den Herrn so und so noch einmal in der Rolle so und so auftreten zu lassen. Die Direktion entsprach ihrem Wunsche, und das Haus war wüst und leer, wie die Welt am Tage vor der Schöpfung. Das war der Humor davon! Alles, was im allgemeinen Volksgeiste keinen Stützpunkt findet, sich gleichwohl als Träger der öffentlichen Meinung gerirt, ist seiner inneren Natur nach Humor. Humoristisch sind die Zeitungen, welche gegen den Strom schwimmen möchten, humoristisch die Literarische und Hengstenbergische Kirchenzeitung, humoristisch die Zeitschrift für Recht und Besitz; aber alle Schriftsteller welche die Fragen der Zeit mit Humor behandeln, sind ernste Leute, die nur lachen, weil sie lieber weinen möchten. So ists aber, der Ernst ist Humor und der Humor Ernst geworden.

---

* **Aus der Provinz**, 28. April. Es ist hin und wieder von Beseitigung gewisser Mißbräuche und für den betreffenden Stand sowohl, wie für das Volk selbst nachtheiliger Zustände und Vorkommenheiten im Gewerbsleben die Rede gewesen. Zu diesen gehören offenbar die Lehrjahre nicht weniger Gewerbslehrlinge, oder vielmehr die Art und Weise, wie diese Jahre von ihnen verlebt werden müssen. Man wird wohl nicht in Abrede stellen, daß für keine kleine Anzahl Lehrlinge die Jahre, die recht eigentlich dazu bestimmt sind, sie für ihren künftigen Beruf zu tüchtigen, so gut, wie verloren gehen. Wem wäre es nicht bekannt, wie so viele Meister nicht deßhalb einen Lehrling annehmen, um ihm ihr Fach zu lehren, ein Fach, in dem sie selber zuweilen wenig genug leisten; sondern vielmehr aus keinem andern Grunde, als um einen Laufburschen zu haben, um sich einen Dienstboten zu ersparen. Es kann Niemand weiter als Verf. dieses von der Forderung entfernt sein, als solle ein solcher Lehrling Nichts in der Wirthschaft, im häuslichen Leben anfassen, sondern bloß und ausschließlich für sein Fach verwandt werden; es würde dies eine zu beklagende einseitige Bildung genannt werden müssen; wir sind vielmehr lebhaft davon überzeugt, daß es sehr heilsam ist, wenn der Lehrling sich auch in den Handgriffen des häuslichen Lebens versucht, wenn er überhaupt sich im Leben bewegen lernt; wir wissen es dem Lehrherrn, der dazu Gelegenheit gibt, Dank. Warum soll ein solcher Berufsschüler nicht einmal im Garten pflanzen, die Bäume reinigen, auf dem Kartoffelfelde helfen, einen Auftrag besorgen? Aber etwas ganz anderes ist dies und etwas anderes das, wenn er von früh bis an den späten Abend kaum oder nur wenige Stunden seinem Berufe gelassen wird; wenn er bald Frühstück und Küche besorgen, die Kinder warten, Holz herbeifahren und spalten, alle Gänge besorgen, für jedes Geschäft dienstbar sein muß. Ich übertreibe nicht; man wird an jedem Orte, für das, was ich gesagt, Beispiele in Menge finden. Der Schaden eines solchen Zustandes abər ist groß. Nichts fördert im Handwerkerstande die Verarmung so, als grade dieser Uebelstand. Sind die Lehrjahre verflossen, so glaubt der Jüngling, der sie überwunden hat, ausgelernt zu haben; in der That hat er aber wenig oder Nichts gewonnen. In der Beschränktheit, wie er seine Lehrjahre verlebt, wird ihm selten ein lebendiger Gedanke für Erweiterung seiner Kenntnisse und Geschicklichkeit gekommen sein. Er bleibt daher in der Regel ein Paar Jahre bei einem Meister des Orts oder der Umgegend, der solche Leute gebrauchen kann, dann heirathet er, liefert schlechte, aber wohlfeile Arbeiten, kommt um Freischule für seine Kinder ein und bittet bald um Unterstützung bei der Kommune. Geht er in die Fremde, so ist doch bekannt, daß die am meisten durch Reisen lernen, die bereits etwas leisten; er wird selten, weil zu ungeschickt, Arbeit finden, in großen Werkstätten am wenigsten; er wird daher einige Zeit fechtend durchs Land ziehen und so unwissend, nur noch etwas verschrobener und von fremden Eigenheiten bedeckt, zurückkehren, womit eben so wenig gewonnen ist. Wollen wir mit dem Auslande konkurriren, so müssen wir tüchtige Arbeiter liefern, dies können wir aber nur mittelst eines durchgebildeten Gewerbestandes. Die tüchtigen Meister fallen aber, wie ein altes Sprichwort sagt, nicht vom Himmel, wenn nicht die modern-frommen Zustände etwa darin eine Aenderung bewirken. Man wird daher, wie auch

bereits an einigen Orten Anfänge darin gemacht werden, dem Gesellenstande seine Aufmerksamkeit widmen mögen, nicht allein in beruflicher, sondern auch in sittlicher Hinsicht. Aber ich komme zurück, wovon ich ausgegangen, unsere Lehrlinge erfordern sie vor allem. Die Jahre, welche unter dem Namen Lehrjahre bestehen, sind, einmal nutzlos dahin, für sie zu stetem Nachtheil verloren. Wie ist dem geschilderten Uebelstande zu begegnen? Viel könnten wir selber thun; allein wir lieben dies nicht, es muß erst befohlen werden. Wir dürften nur tüchtigen Lehrherren unsere Söhne überweisen, weil der, welcher selber nichts kann und weiß, auch Andere nichts zu lehren im Stande ist; es dürfte nur stets ein Kontrakt aufgenommen und darin festgesetzt werden, daß, wenn der Lehrling von seinem Berufe entfernt gehalten und für andere Arbeiten benutzt werde, das Verhältniß vielleicht mit einer Strafe Seitens des Lehrherrn als aufgelöst zu betrachten sei.

Mannigfaltiges.

— (Dorfz.) Aus dem Mecklenburgischen ist ein Gutsherr mit allen seinen Grundholden, 800 an der Zahl, nach Australien ausgewandert. Sie haben Hab und Gut verkauft und hoffen es in der neuen Welt weiter zu bringen.

— Ungefähr gleichzeitig mit der Gründung des protestantischen Bisthums in Jerusalem bildete sich in London ein Verein, der zum Zweck hat, den Einwohnern von Syrien und Palästina ordentliche ärztliche Hülfe in Krankheitsfällen zu verschaffen, durch Anstellung europäischer Aerzte und durch Anlegung von Apotheken mit einer Centralapotheke in Beyrut. Die Vereinsmitglieder hielten am 17. April zu London eine Versammlung unter Vorsitz des Lord R. Grosvenor, um weitere Geldbeiträge zu veranlassen. Dr. Croly erstattete Bericht über die bisherige Wirksamkeit des Vereins, dessen Wohlthätigkeit klar wird, wenn man bedenkt, wie intensiv die meisten Krankheiten im Orient auftreten, und daß gleichwohl vor dem Jahre 1841 in dem ganzen Landstrich von Aegypten bis an den Libanon, unter einer Bevölkerung von 2 Millionen Menschen, kein einziger säßhafter Arzt zu finden war, der diesen Namen verdiente.

— In London ist das Non plus ultra der Rossebändigerkunst geleistet worden. Ein gewisser Emedy vom Astley'schen Cirkus fuhr mit 20 Pferden an einem vierräderigen Wagen, worin 20 Personen saßen, in gestrecktem Galopp ohne den mindesten Unfall durch die Straßen der Stadt.

* Handelsbericht.

Leipzig, 3. Mai. Die Messe hat einen guten Fortgang auch im gegenwärtigen Kleinhandel. Der Großhandel war fast in allen Artikeln glänzend, eine natürliche Folge des langen Friedens und der Erwartung, daß er nicht gestört werden würde. Die Orientalen und Debitenten russischer Waaren haben viel abgesetzt und starke Einkäufe gemacht. — Leder ist nur wenig unverkauft geblieben; die Berliner, die Bergischen und die Kurhessischen Eisenwaaren haben viel Abnahme der großen hierher gelangten Vorräthe gefunden. Besonders geht noch ununterbrochen der Tuchhandel stark, aber 3 vorhergegangene schlechte Messen haben viele der kleinen Weber in Preußen und Sachsen verarmt, und solche sind so in Schuld gerathen, daß bei den steigenden Wollpreisen die Erholung kaum möglich ist. Im Ganzen war das wollene Tuch gut gewebt und gefärbt. Nach England nimmt der Wollabsatz immer mehr ab und aus Oesterreich nach den Staaten des Deutschen Zollvereins ungemein zu. Die Pferde wurden theuer bezahlt. Nie wurde so viel Geld in allen baumwollenen Waaren umgesetzt, und aus allen Zollvereins-Staaten hatten sich die Debitenten dieses Stoffs vermehrt. Die Preise waren nicht hoch, der Absatz sehr ansehnlich; jedoch scandalöse Verschleuderungen wurden diesmal nicht so bekannt, wie in voriger Messe. Die Zahlungen geschahen regelmäßig und große Banquerotte fielen nicht vor. Lübecker und Italienische Häuser haben unerwartet in allen Waaren viel mehr als sonst eingekauft. Das warum? ist ihr Geheimniß. — In Eisenbahn-Aktien künftiger Fundation setzten die Mäkler viel Geld um.

Leipzig, 4. Mai. Nachdem die Messe nun ziemlich beendet ist, bleibt noch Folgendes zur Fortsetzung und Vervollständigung der vorigen Berichte nachzuholen: Das Quantum der diesmal an den Markt gekommenen Tuche und Bukskins beträgt 220 bis 250,000 Stück, wovon 160 bis 170,000 Stücke verkauft worden sind. Außer den Persern haben die Schweizer unstreitig am mehrsten davon gekauft. Ein Haus davon war allein mit 200,000 Rthl. bei einem hiesigen Banquier accreditirt. Im Durchschnitt haben Tuche von 24 bis 48 Gr., 1 bis 2 Gr. pro Elle mehr gebracht; geringere Sorten sind mit wenig Ausnahme zu den vorigen Preisen bezahlt worden. Man schätzt das in Tuchen umgesetzte Kapital diesmal auf 5 Millionen Thaler. — In Leder konnte der Bedarf nicht vollständig befriedigt werden. Schwere Sohlenleder machten 2 à 3 Rthl. pro Ctnr. mehr. Deutsches Sohlenleder hat kaum 1 Rthl. pro Ctnr. höhern Preis bedungen. Rohe Häute aller Art waren zu bessern Preisen sehr gefragt; bei Kalbfellen betrug der Aufschlag 5 à 6 %. Gegerbtes Kalbleder ging nicht unter 12—18 Sgr. pro Pfd. weg und für Weißgerberleder wurde 40—50 Rthl. pro 100 Stück bezahlt. Der Umsatz in Leder wird auf mindestens 2 Millionen Thaler angeschlagen. — Von Schafwollen, Einschur-, Gerber- und Sterblingswollen bestand das ganze Quantum in circa 3000 Ctnr. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß alles rasch und zu höhern Preisen verkauft worden ist. Bei sortirten Kammwollen betrug der Aufschlag 3 à 4 Rthl. pro Ctnr. — Schweinsborsten finden großen Begehr und was davon ankommt, wird sofort in Beschlag genommen. Besonders sind es 7 à 8 starke Einkäufer aus Brüssel und Frankfurt a/M., welche die franz. Einkäufer zu verdrängen suchen und 4 à 6 Gr. pro Pfund mehr bezahlen. Jassyer 1ma 22 Gr., 2da 15 Gr. und Leckborsten $1\frac{1}{3}$ Rthl. gern bewilligt. — Von polnischen Federn ist die Zufuhr gering, daher man für Posen 4 Gr. pro Pfd. und für Bettfedern 2 à 4 Gr. bereitwillig mehr zahlt. — Roßhaare sind zur Nachfrage genügend da; in den Preisen keine Veränderung. — Unter den Rauchwaaren gingen Schuppen in dieser Woche noch etwas höher, von allen diesen Artikeln bleiben aber amerikanische Luchse, welche man willig 30 Procent besser bezahlt, die gesuchtesten, und konnte der Bedarf darin bei weitem nicht befriedigt werden. — Obgleich die Kurzwaarenhändler weniger von Zufälligkeiten abhängen, so haben doch auch diese eine bessere Messe, als gewöhnlich, gemacht. — Weniger glänzend war die Messe in Luxusgegenständen und feinen Modewaaren. Paris und Lyon hatten auch diesmal wenig Neues gebracht, und wird man sich bis nach der Pariser Ausstellung begnügen müssen. Sehr viel ging in französischen wollenen Umschlagetüchern um, einige Lyoner Fabrikanten, welche uns damit besucht hatten, haben alles verkauft, und auch das reichhaltige Lager von Ohrtmann und Comp. aus Paris und Leipzig ist darin sehr gelichtet. Neben diesen, welche sich durch Schönheit und Wohlfeilheit auszeichnen, sahen wir in demselben Magazine auch eine Auswahl ächt indischer Umschlagetücher in den Preisen von 5 bis 600 Rthlr. pr. Stück. — Der mit der Messe verbundene Pferdemarkt hat diesmal folgendes Resultat geliefert: Von Luxuspferden waren eingeführt circa 400 Stück, von Arbeits- und geringern Reitpferden circa 120 Stück, mithin 520 Stück. Hiervon sind verkauft worden: a) im Preise von 40—150 Stück Ld'or. circa 300 Stück; b) desgl. von 14—40 Stück Ld'or. circa 100 Stück, zusammen 400 Stück. Bis heute sind unverkauft geblieben circa 120 Stück. In Bezug auf die Racen waren dies sämmtlich englische, mecklenburgische, preußische, dänische und polnische Pferde, welche nach Baiern, Oesterreich, Frankreich und mehreren kleinen deutschen Staaaten ausgeführt wurden. Die Preise der Pferde waren wie an der Michaelismesse, und nur der Absatz rascher und stärker. — Stellen wir nun die Ergebnisse in den verschiedenen Artikeln zusammen, so ergiebt sich, daß die Messe eine sehr starke und gute war.

Auflösung des Logogryphs in der gestrigen Zeitung:
Breslau.

Aktien-Markt.

Breslau, 8. Mai. In Eisenbahn-Aktien fand heute ein mäßiger Umsatz statt.

Oberschl. 4 %. p. C. 128—$128\frac{1}{2}$ bez. Prior. 104 Br.
dito Lit. B. voll eingezahlte p. C. $121\frac{1}{3}$ bez. $\frac{3}{4}$ Br.
dito dito Zusicherungssch. p. C. 123 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 %. p. C. $129\frac{1}{2}$—130 bez. u. Br.
dito dito dito Priorit. 104 Br.
Rheinische 5 %. p. C. 93 bez.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. p. C. $115\frac{3}{4}$—$\frac{1}{3}$ bez.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. $125\frac{1}{2}$ Br.
dito Glogau-Sagan. Zusich.-Sch. p. C. $115\frac{1}{4}$ Br.
Sächsisch-Schles. Zusicherungs.-Sch. p. C. $123\frac{1}{3}$ u. $\frac{1}{6}$ bez.
dito Baierische Zusicherungssch. p. C. $114\frac{1}{4}$ Br.
Neisse Brieg Zusicherungssch. p. C. $110\frac{1}{4}$ etw. bez.
Wilhelmsb. (Cosel-Oderberger) p. C. $118\frac{5}{6}$ bez. 119 Br.
Cracau-Oberschl. Zusicherungssch. p. C. $118\frac{1}{2}$ Br.
Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. C. 123 bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Indem ich aus meinem letzten Aufenthaltsorte in Polen — weichend dem Drucke verschiedenartiger moralischer Ereignisse und Gefahr — mich geflüchtet habe, konnte ich wohl voraussehen, daß dieser mein Schritt zu vielen Zumuthungen, Voraussetzungen, und vorzüglich zu Unterschiebungen Anlaß geben wird. Nach den vielseitigen Lebens-Erfahrungen, die ich durchgemacht habe, und der daraus geerndteten Menschenkenntniß, war es leicht vorauszuwissen, daß in den gegen mich gerichteten öffentlichen Angriffen, die, verschiedenen politischen Meinungen angehörenden Marktschreier einer gewissen Gegend, mit den im Dunkeln schleichenden Kundschaftern öfters zusammentreffen, und die ersten den letzten zu dem gemeinsamen Werke der Anschwärzung, wenn auch noch so unwillkürlich, die Hände reichen. Auf diese Ueberzeugung gestützt, habe ich mir fest vorgenommen, bis zu einer gewissen Zeit und zu einem gewissen Maße, alles über mich Sagende ruhig anzuhören und es, je nach seinem Inhalte, zu würdigen. — Wo aber Thatsachen statt bloßer Vermuthungen mit apodiktischer Bestimmtheit angeführt sind, da hieße mein Stillschweigen die Bezeugung ihrer Wahrheit. — Es ist der Bosheit sehr leicht, ihre intellectuelle Unbeholfenheit und Feigheit hinter dem Bollwerke der anonymen Lüge zu verstecken, und aus diesem Hinterhalte ihre verläumderischen Pfeile abzudrücken. Desto ausgelassener wird sie, wenn die schwierige Lage des als Ziel gewählten Gegenstandes die Zuversicht geben kann, daß ihre Streiche unbeantwortet und ungeahndet bleiben müssen. — Indem ich mich durch meine Schriften, als auch durch meine Handlungen in das Gebiet der Oeffentlichkeit eingedrungen habe, weiß ich sehr wohl, daß ich auch unter ihrer Beurtheilung und Tadel stehe. Ich höre daher bei dem jetzigen Vorfalle, mit Achtung und tiefer Besonnenheit auf ihre Stimmen und auf das Urtheil Solcher, wie z. B. des Berliner Correspondenten der Allg. D. Ztg. von 19. April Nr. 113, und andere dergleichen, deren Aufsätze streng, aber nicht lügenhaft und verläumderisch sind. Einige darin enthaltene zufällige Unrichtigkeiten entkräften den Eindruck nicht. — Jeder loyal Urtheilende wird zugeben, daß mir Zeit und Ruhe nöthig sind, um mich zu resumiren — die Motive meiner Handlungen — das seit beinah 10 Jahren geistig und äußerlich durch mich Erlebte — treu, unumwunden, offen und wahr so wohl über mich als auch über andere der Oeffentlichkeit zu übergeben. An die Wahrheit werde ich mich halten, und nie wird in mir die Sucht rege, diesen oder jenen, den Rechten oder den Linken zu gefallen. Ich werde mich auch, die Ausdrücke jenes Leipziger Correspondenten gebrauchend: „um das Geschrei der geistigen, die Denunciation der Gesinnungen treibenden Canaille,“ nicht kümmern. — Bis zu dieser Zeit also, meine Beurtheiler und meine Verläumder! In diesem Augenblick sehe ich mich aber genöthigt, einige ganz irrige Angaben eines Posener Correspondenten der Allg. Pr. Ztg., die ihr die Bresl. Ztg. vom 2. Mai entnommen hat, zu berichtigen. Die übrigen dieser Correspondenz hier unberührt gelassenen Angaben, wie z. B. der, mir lächerlich vorgeworfene Ehrgeiz, Ruhmsucht, werden anderwärts ihre Antwort erhalten. — Es ist irrig, daß ich die letzten drei Jahre in Polen auf meinem Gute Russocie zugebracht habe. Erstens gehört es einem von meinen Brüdern, da ich fortwährend in Polen, einem gegen mich im Jahre 1833 ergangenen Urtheil zufolge, bürgerlich todt gewesen, konnte ich auch eigene Besitzungen daselbst nicht haben. Ich verlebte diese Zeit bei meinem anderen Bruder auf dessen Gute Wyschyna (siehe die in Breslau 1843 durch mich publicirte kleine Schrift „aus meinem Gedankenbuche.“) Auch ist der ganz kleine Ueberrest meines Vermögens in Folge der Gnade des Kaisers durch den Fiskus auf meine Kinder vor drei Jahren übertragen worden. Der obigen Ursache wegen aber war ich nie befugt, über dasselbe zu disponiren; dieses Vermögen machte auch keine Besitzung aus. — Ich habe mich nie um eine höhere Stellung, Rang oder Titel beworben, und es hat, unter anderen ganz faktischen Ursachen, um dies nicht zu thun, die folgende mich immer davon abgehalten, die nämlich: daß es mir zu gut bewußt ist: wie Titel und Rang eine Capacität nicht vergrößern, und für die übrigen Verhältnisse habe ich den mir angeborenen stets als hinreichend, und als jene so gar übertreffend angesehen. — Die Nachricht, daß durch den Kalischer Civil-Gouverneur hinsichtlich meines Aufenthaltes in Polen in Warschau eine Anfrage geschehen und der darauf erfolgten Antwort, so erfahre ich dies zuerst aus dem besagten Zeitungs-Artikel. Bei der offiziellen Diskretion aller polizeilichen und administrativen Beamten in Polen, was beides ein Civil-Gouverneur ist — läßt die jetzt geschehene Veröffentlichung dieser Neuigkeit leicht errathen, woraus sie geschöpft ist. — Ich habe nicht Miene gemacht „gegen einen hohen Beamten einen Exzeß zu begehen“, da ich seit Jahren in Posen nicht anwesend war, und zu so etwas ist doch die persönliche Gegenwart erforderlich. Wegen dieses so entstellten, vor 5 Monaten, und bloß in einer Korrespondenz, stattgehabten Vorfalls brauche ich wohl ein jedes Urtheil nicht zu scheuen. — Von Posen aus konnte ich mich auch nicht nach Breslau begeben, da dies von Kalisch aus geschah, wo meine Sachen nach meiner Entfernung mit Beschlag belegt worden sind. Ebenso wenig habe ich mich in Breslau für einen „Deserteur“ auszugeben nöthig gehabt, da ich kein Militär bin, sondern, wie es Jedermann weiß, ganz einfach für einen Flüchtling, dem bis jetzt, trotz der Vermuthung des Korrespondenten, auch noch nichts über eine Einschiffung nach Amerika bewußt ist. — Ich hebe das thatsächlich Unwahre aller obigen Notizen deshalb hervor, um zu zeigen, zu welcher Kathegorie meiner Beurtheiler dergleichen Korrespondenten gehören. Denn ein Jeder wird in der tückisch-absichtlichen Konfusion der sich widersprechenden Angaben die grob verschleierte Böswilligkeit des Korrespondenten durchschauen können. Da sich aber dergleichen Mittheilungen hier und dort noch möglicherweise hören lassen können, so ersuche ich alle, welche sich vielleicht mit dem Lesen beschäftigen werden, diese meine ein für alle Mal gegebene Erklärung gütigst und nachsichtsvoll berücksichtigen, und darin, wenn auch noch boshaftere Verläumdungen erscheinen sollten, den Schlüssel meines künftigen Stillschweigens zu finden. — Nicht unbillig meinerseits ist auch das Ersuchen an diejenigen Journale, welche sich mit mir beschäftigt haben, diese Erklärung in ihre resp. Blätter einzurücken. Im Riesengebirge, den 6. Mai 1844.

Adam Graf Gurowski.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 108 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 9. Mai 1844.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: **„Das Mädchen aus der Feenwelt"**, oder: **„Der Bauer als Millionair."** Großes Zauberspiel mit Gesang in 3 Akten von Ferd. Raimund. Musik vom Kapellmeister Drechsler.

Freitag, neu einstudirt: **„Ein Tag Karl Stuart II."** Lustspiel in 4 Akten von J. B. v. Zahlhas.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich fernen Freunden und Bekannten:

A. Schwarzer.
E. Picht.

Goldschmiede, den 8. Mai 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Vormittag gegen 10 Uhr wurde meine liebe Frau Louise, geb. Schiller, von einem gesunden muntern Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit anzeige.

Breslau, den 7. Mai 1844.

Heinrich am Ende.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern wurde meine liebe Frau, geb. Klapper, von einem gesunden kräftigen Mädchen glücklich entbunden, dies zeige ich, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an.

Grafenort bei Glatz, den 6. Mai 1844.

Aust, Rentmeister.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 6. d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Donat, von einem gesunden Knaben, zeige ich Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an.

Schützendorf, den 7. Mai 1844.

A. Mitschke.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 5 Uhr starb an Lungenschwindsucht unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Kandidat des Predigtamts Carl Wilhelm Lamm. Dies zeigen Freunden und Verwandten an:

Die Hinterbliebenen.

Neudorf bei Canth, den 8. Mai 1844.

Todes-Anzeige.

Nach viermonatlichen Leiden folgte der hiesige Kaufmann Marcus Fränkel in der Nacht vom 7—8. d. M. seiner ihm vor kaum 8 Monaten vorausgegangenen Gattin in ein besseres Jenseits.

Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Gestern in der ersten Morgenstunde verschied sanft, nach 4 Monate langen, schmerzlichen Leiden, unser gutes Kind Ida, in einem Alter von 3 Jahr 8 Monat, welches tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, Verwandten und Bekannten hiermit anzeigt:

E. Scholz, Conditor.

Breslau, den 8. Mai 1844.

F. z. ⊙ Z. 11. V. 6. R. u. T. □ I.

Den edlen Männern, welche sich bei der Feuersbrunst am 20. v. M., wo ich in einen bewußtlosen Zustand versetzt wurde, meiner so gütig und menschenfreundlich angenommen, versichere ich hiermit den innigsten und lebenslänglichen Dank.

S. Mocha, Tischler-Meister.

Erklärung.

In meinem Atelier sind die von dem Kirchhofe zu St. Matthias entwendeten zwei Grabsteine nicht vorgefunden worden. Dies zur Abwendung etwaiger Verdächtigungen, die das Referat in Nr. 103 der Breslauer Zeitung füglicherweise hervorbringen kann.

A. Grimme, Bildhauer, Taschenstraße Nr. 16.

Neueste Tänze für Pianoforte.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** erschienen folgende Tänze:

Jonas, R. Fanny-Polka. 5 Sgr.
Kaczkowski, E. Mystères de la Danse. 3 Mazures. 5 Sgr.
Olbrich, Unverricht, Drescher, Bunke. Der Ballsaal. Album für 1845. Samml. der neuesten und vorzügl. Gesellschafts-Tänze. 15 Sgr.
Olbrich, F., Infanterie-Signal-Galopp. 5 Sgr.
— — Derselbe für vollständiges Orchester. 5 Sgr.
Die Schwärmenden. Walzer von Wilhelm Pichardt. 10 Sgr.
Philippinen. Walzer für Pfte. zu 4 Händen von B. E. Philipp. 10 Sgr.

Dem grössten und vollständigsten

Musikalien-Leih-Institut

können fortwährend Theilnehmer unter den vortheilhaftesten Bedingungen beitreten. **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestr. No. 13.

Ein mit guten Attesten versehener verheirateter Koch, der zugleich die Gärtnerei versteht, sucht Johanni einen anderweitigen Posten. Näheres ertheilt

E. Berger, Bischofsstr. 7.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Schienenlieferung.

Zur Anlage des ersten Gleises der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn soll die Lieferung von 271,800 Centner oder 13,763 englische Tons Eisenbahnschienen, in fünf Loose getheilt, in Entreprise gegeben werden.

Die Lieferungsbedingungen mit Nachweisung der Ablieferungsorte, der Lieferungszeit und Quantitäten, so wie die Submissionsformulare, können

hierselbst in dem technischen Büreau der Gesellschaft (Ascanischer Platz Nr. 7),
so wie
in **Breslau** im Büreau des Herrn Bau-Inspektor **Manger**,
in **Stettin** bei den Herren **Goltdammer u. Schleich**, und
in **Hamburg** bei dem Herrn **J. Mertens**

eingesehen und gegen Erlegung von 10 Sgr. Abschriften dieser Stücke in Empfang genommen werden.

Submissionen für die Lieferung eines oder mehrerer Loose müssen versiegelt mit der Aufschrift **„Schienenlieferungs-Offerte"** vor dem 14. Juni c. bei uns (Leipziger Straße Nr. 61) eingereicht werden.

Da an diesem Tage die Submissionen eröffnet werden, und event. der Zuschlag ertheilt wird, so können später eingehende Submissionen nicht berücksichtigt werden.

Die sich Meldenden bleiben sechs Wochen nach dem 14. Juni c. an ihre Offerten gebunden.

Berlin, den 26. April 1844.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Im Bureau für Literatur und Kunst ist erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp** in **Breslau** und **Oppeln** zu haben:

Allgemeines Archiv des Judenthums.
(Jedidja, neue Folge.)

Zeitschrift

für Religion, Kultus, Geschichte und Literatur.
Herausgegeben von
Dr. **Heinemann**,
Religionslehrer und Vorsteher einer Erziehungs-Anstalt in Berlin.
Dritten Bandes, erstes Heft.
III. Band 1s u. 2s geh. 1 Rthl. 5 Sgr.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Thorath-Emeth.

Die fünf Bücher Mose.

Bearbeitet von
Dr. **Heinemann** in Berlin.
Erste Lieferung.
(Das Ganze wird 18—20 Lieferungen enthalten, die nicht getrennt werden. Jede Lieferung wird bei Empfang mit 6 Sgr. bezahlt.)

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist vorräthig:

Sammlung von Ouverturen

zu beliebten Opern für das Pianoforte.

Zweihändig à $2\frac{1}{2}$ Sgr. — Vierhändig à 5 Sgr.

1. Paer, Die Wegelagerer.
2. Cherubini, Der Wasserträger.
3. Weigl, Die Uniform.
4. Boieldieu, Johann von Paris.
5. Righini, Armida.
6. Rossini. Othello.
7. Beethoven, Fidelio.
8. Rossini, Die Italienerin in Algier.
9. Paer, Sargin.
10. Haydn, Orlando Palandrino.
11. Boieldieu, Die weisse Dame.
12. Onslow, Der Hausirer.
13. Méhul, Die beiden Blinden.
14. Auber, Die Stumme von Portici.
15. Meyerbeer, Die Kreuzfahrer in Egypten.
16. Beethoven, Egmont.
17. Kuhlau, Die Räuberburg.
18. Spontini, Ferdinand Cortez.
19. Herold, Zampa.
20. Boieldieu, Der Kalif von Bagdad.
21. Isouard, Joconde.
22. Rossini, Der Barbier von Sevilla.
23. Auber, Der Schnee.
24. Rossini, Tancred.
25. Mozart, Idomeneo.
26. — Der Schauspieldirektor.
27. — Die Entführung aus dem Serail.
28. Mozart, Figaro's Hochzeit.
29. — Don Juan.
30. — Cosi fan tutte.
31. — Die Zauberflöte.
32. — Titus.
33. Auber, Der Maurer u. der Schlosser.
34. Bellini, Norma.
35. — Die Montechi u. Capuletti.
36. — Die Unbekannte.
37. Donizetti, Anna Bolena.
38. Spontini, Die Vestalin.
39. Rossini, Die diebische Elster.
40. Kreutzer, Lodoiska.
41. Paer, Griselda.
42. Bellini, Der Seeräuber.
43. — Die Nachtwandlerin.
44. Donizetti, Der Liebestrank.
45. Bellini, Bianca und Fernando.
46. Meyerbeer, Emma von Ressburg.
47. Weigl, Die Schweizerfamilie.
48. Rossini, Die Jungfrau vom See.
49. Winter, Das unterbrochene Opfer-Fest.
50. Caraffa, Masaniello.
51. Rossini, Aschenbrödel.
52. Kuhlau, Lulu.
53. Caraffa, Der Einsiedler.
54. Méhul, Die Jagd Heinrichs IV.
55. Gluck, Iphigenia in Aulis.
56. Méhul, Joseph
57. Herold, Die Täuschung.
58. Cherubini, Medea.

Sammlung von Potpourris

aus beliebten Opern für das Pianoforte allein.

à 10 Sgr.

Adam, Der Postillon von Lonjumeau.
Bellini, Die Puritaner.
Meyerbeer, Die Hugenotten.

عنبرية Aromatischer orientalischer Haarbalsam.

Sicheres Mittel zur Erzeugung u. Verschönerung aller Haare.

Den Herren Commissionären und den hochgeehrten Herren und Damen, die sich dieses unschuldigen Mittels bedienen, zeige ich hiermit freundlichst an, wie kaum vor Ende Juni auf frische Sendung zu rechnen sei. Mögen sich alle die resp. Herrschaften bei Zeiten damit versorgen, um dann die Kur nicht aussetzen zu müssen, denn nur gering ist mein Vorrath.

Die Haupt-Niederlage in Breslau bei

Carl Wysianowski.

Bekanntmachung.

Die Steinkohlen-Grube „Neue Hedwig" bei Chorzow, zu deren fernerm Betrieb die Anschaffung einer Wasserhaltungs-Maschine und die Vorrichtungen zum Tiefbau nothwendig erachtet worden, soll unter Vorbehalt höherer Genehmigung auf 20 Jahre im Wege der Licitation an den Meistbietenden verpachtet werden und es ist ein Versteigerungs-Termin

auf den 21. Mai d. J.

Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in der Gerichts-Kanzlei zu Chorzow anberaumt, welchen der Regierungs-Assessor Gebauer in unserm Auftrage abhalten wird.

Pachtlustige werden aufgefordert, in dem Termine ihre Gebote abzugeben und können die Pachtbedingungen und Regel der Licitation in der hiesigen Domain.-Registratur und bei dem Hrn. Propst Beder in Chorzow eingesehen werden.

Oppeln, den 20. April 1844.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen u. Forsten.

Ediktal-Citation.

Carl Joseph Scharfenberg, Sohn des zu Naselwitz gestorbenen Thierarztes Scharfenberg, studirte zu Breslau katholische Theologie und ist von dort im Jahre 1830 verschollen. Derselbe wird aufgefordert und zwar bei Vermeidung der Todeserklärung, vor oder in dem auf den 5. März 1845 Vormittags 11 Uhr anberaumten Termine bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder persönlich sich zu melden.

Zobten am Berge, den 3. Mai 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Heermann.

Mühlen-Veränderung.

Der Müllermeister Carl Friedrich Schindler zu Croischwitz hiesigen Kreises beabsichtiget ohne irgend eine Veränderung des jetzigen Wasserbettes bei seiner Mühle den jetzt im Vorgelege befindlichen Spitzgang durch ein besonderes Wasserrad und zugleich mittelst eines Vorgeleges eine Graupenmaschine in Betrieb zu setzen.

In Gemäßheit des § 6 vom 28. Okt. 1810 wird dieses Vorhaben des rc. Schindler mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß alle diejenigen, welche gegen die Ausführung desselben ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, ihre Einwendungen binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen in dem K. Landrathsamte hierselbst schriftlich einzureichen haben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die höhere Genehmigung nachgesucht werden wird. Schweidnitz, den 25. April 1844.

Der Königliche Landrath.
In Vertretung:
v. Lieres, Kreis-Deputirter.

Bekanntmachung.

Der Hausbesitzer Christian Gottfried Bauch zu Althain beabsichtigt auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden, und zwar an dem vorbeifließenden sogenannten Dorfbach-Wasser eine Lohmühle und Stampfe zum gewerbsweisen Betriebe, so wie auch dabei einen Mahlgang zum eigenen Bedarf, anzulegen.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 wird dieses Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche ein diesfallsiges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung zu der projektirten Anlage nachgesucht werden wird.

Waldenburg, den 25. April 1844.

Der Verweser des Königl. Landrathsamts.
v. Crauß.

Bücher-Auktion.

Am 10. Mai c., Nachmittags 2 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, eine Sammlung Bücher und Collegien-Hefte größtentheils theolog. und philosoph. Inhalts und am Schlusse

v. Kamptz Jahrbücher

öffentlich versteigert werden. Der gedruckte Katalog ist in den Buchhandlungen der HH. Max und Comp. und Herrn Ferdinand Hirt zu haben.

Breslau, den 29. April 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 10ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll Blücherplatz im weißen Löwen

eine Parthie Varinas, feine Cigarren, Rauch- u. Schnupftabake, Zündschwamm, mehrere Laden-Utensilien, vier Aushänge-Schilder mit Glaskasten und 20 Oxhoft-Gebinde,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 3. Mai 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Wohnungs-Bestellungen jeder Art besorgt auf freie Briefe im Bade zu Nieder-Langenau: **die Bade-Inspektion.**

Sternberg.

Auktion.

Am 10ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, soll auf dem Zwingerplatze
eine schwarzbraune Stute (Wagenpferd), russische Race
und
2 gallizische Zugpferde
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 6. Mai 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar

Gesuch.

Ein armer jüdischer Mann ist Verhältnisse halber gezwungen, sein einziges Kind, ein körperlich wohlgebildetes und mit recht guten geistigen Anlagen begabtes Knäblein von 6 Jahren (eine mutterlose Waise) fremden Händen zu übergeben. Barmherzige jüdische Wohlthäter, insbesondere kinderlose Familien, die das gute Werk üben und sich dieses Kindes an Eltern Statt annehmen wollen, werden gebeten, sich weiterer Auskunft wegen an mich zu wenden.

Constadt, den 1. Mai 1844.

Villain,
Königl. Post-Expediteur u. Posthalter.

Ein gebildetes, anspruchsloses Mädchen sucht als Erzieherin für Kinder ein Unterkommen. Dasselbe ist zwar nicht der französischen Sprache mächtig, aber im Weißnähen und allen weiblichen Handarbeiten geübt und der Hauswirthschaft gewachsen.

Herr Professor Nösselt (Albrechtsstraße Nr. 24) wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

☞ **English Conversation**, elegant und dem Ideom der Nation gemäß, ertheile ich als ältester Englischlehrer, seit 25 Jahren mit der Sprache innig vertraut, wohnhaft Ring 30 in Breslau. **E. Brichta**, früher in London, Translateur beim Oberhofgericht in London durch spezielle k. großbritannische Vollmacht.

Eine freundliche meublirte Stube nebst Gartenbenutzung ist an einen einzelnen Herrn **billig** zu vermiethen vor dem Sandthor, Lehmdamm Nr. 7.

Zum Wollmarkt,

oder auch zum **Absteigequartier** sind im neuerbauten Hause, Nikolaistraße Nr. 47, der Barbarakirche gegenüber, im zweiten Stock einige Zimmer zu vermiethen.

Näheres im zweiten Stock zu erfahren.

Obernigk.

Die Eröffnung der Saison findet Mitte Mai Statt, von wo ab die kalten und warmen Bäder, so wie die mineralhaltigen Trinkquellen benutzt werden können. Für Aufnahme der Badegäste ist bestens gesorgt, und die Anstalt unter regelmäßige ärztliche Leitung gestellt.

Obernigk, den 1. Mai 1844.

Die Bade-Direktion.

In Bezug auf vorstehendes Inserat, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die Besorgung der Bade-Lokalitäten und zu wünschenden Räumlichkeiten im Einverständniß der verehrlichen Bade-Direktion zu Obernigk für diese Saison übernommen habe, und die Taxe der Bäder in meiner Wohnung zur Einsicht bereit liegt. Breslau, den 8. Mai 1844.

Der Kommiss. **Lange,**
Neue-Kirchgasse Nr. 6, vor dem Nikolai-Thor.

Anzeige für Damen.

Ohlauerstraße Nr. 64 ist der Ausverkauf von meinen Schnürmiedern und dauert noch längere Zeit fort, indem ich großen Vorrath habe; auch sind für schiefgewachsene Personen mit Luft gefüllte Schnürmieder à 3 Rthl. vorräthig; sollte ein von mir gekauftes nicht vorzüglich gut passen, so wird dasselbe zurückgenommen. **Bamberger.**

Messinaer
Apfelsinen und Citronen

empfing und offerirt billig:

Carl Straka,
Albrechtsstraße Nr. 39, d. K. Bank gegenüber.

Wolle-Waschpulver,

bester Qualität, offerirt die Droguerie-Handlung **Adolph Koch**, Ring Nr. 22.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich am heutigen Tage bei meiner Bierbrauerei eine

Speise-Anstalt

eröffnet, und dieselbe in der früher im hiesigen Local bestandenen Weise fortführen werde, und versichere bei besten Speisen die billigste Bedienung.

Breslau, den 9. Mai 1844.

H. Werft,
Oderstraße, im goldnen Leuchter.

Wollzüchen-Leinwand,

bester Qualität, empfiehlt billigst
C. G. Kopisch, Albrechtsstraße 21.

Unterkommen-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Justiz-Aktuar erster Klasse sucht unter soliden Bedingungen zum 1. Juni c. ein Unterkommen. Nachweis wird in Breslau, Herrenstr. Nr. 20 im Comptoir ertheilt.

Die in Mark Brandenburg und Sachsen so sehr beliebte

Helenen-Seife

à Pfd. 3 Sgr., welche von tüchtigen Hausfrauen, als zweckmäßig und gut anerkannt ist; als auch andere Gattungen Haus-Seifen zu den bekannt mäßigen Preisen empfiehlt zur geneigten Beachtung:

die neue Seifen-Fabrik von A. Jankowski,
Ohlauerthor, Klosterstraße Nr. 6,
und im Verkaufs-Lokale **Junkernstraße Nr. 13,** neben der goldenen Gans.

Berlin-Breslauer Eilfuhre.

Im Laufe dieses Monats tritt von den Unterzeichneten eine neue Eilfuhre zwischen Berlin und Breslau ins Leben, welche wöchentlich zwei Mal und zwar jeden Donnerstag und Sonntag von beiden Plätzen abgeht.

Lieferzeit 4 Tage.

Frachtlohn von **Berlin** nach **Breslau** 1¼ Rthl. } pro Centner.
" " **Breslau** " **Berlin** 1$\frac{1}{12}$ " }

Wenn wir hoffen durch diese billig gestellten Frachtsätze den Wünschen der Wohllöblichen Kaufmannschaft zu entsprechen, so ersuchen wir ergebenst dieses der Zeit angemessene Unternehmen bestens zu unterstützen und sollte sich das Bedürfniß heraus stellen, so werden wir ein um den andern Tag einen Wagen sowohl von Berlin, als von Breslau abgehen lassen.

Die Güter gehen unter Versicherung zu den durch unsere Speditionen bekannten billigen Prämien-Sätzen, welche besonders vergütet werden.

Wir behalten uns vor, den Abgang des ersten Eilwagen in Kurzem bekannt zu machen.

Berlin und Breslau, den 6. Mai 1844.

Jeserich und Schwedler in Berlin.
C. F. G. Kärger }
H. L. Günther } in Breslau.

Der erste Wagen geht von Breslau am Sonntag den 12. Mai ab. Wir nehmen Güter bis Sonnabend Abends 8 Uhr in Empfang oder lassen solche nach Wunsch abholen.

Güter nach **Stettin** in 5 Tagen,
" " **Magdeburg** " 5 "
" " **Leipzig** " 6 "
" " **Hamburg** " 8—9 "
" " **Königsberg** " 12—13 "

werden von uns mit dieser Fuhre ebenfalls befördert.

Breslau, den 9. Mai 1844.

C. F. G. Kärger.
H. L. Günther.

Beachtenswerthe Anzeige für Gerber.

Falze, Schlichtmonde und Schabeisen in einer der besten Fabriken des Inlandes von Gußstahl gefertigt, erhielt und offerirt unter Garantie:

C. Schlawe, Reuschestraße Nr. 68, gegenüber dem goldnen Schwert.

Auf dem Dominio Flämischdorf bei Neumarkt stehen **150 Stück starke Mastschöpse** und **8 starke fette Ochsen** zum Verkauf. Das Wirthschaftsamt.

Goldeneradegasse Nr. 1 sind mehrere Feuer-Werkstätten nebst Hofraum zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Wagen-Verkauf.

Eine fast neue, breitspurige, mit eisernen Axen versehene Fenster-Chaise, mit Reisebequemlichkeiten versehen, steht billig zum Verkauf am Holzplatz, in der goldnen Sonne vor dem Oderthor, beim Holzhändler Richter.

Am Wäldchen Nr. 2 ist die ehemals von Wolfs'sche Besitzung zu Johanni, auch bald, zu vermiethen, bestehend aus 5 Stuben, 3 Alkoven, Küchen, Keller und Bodenraum, einem Pferdestall auf 4 Pferde, und Wagen-Remise, nebst Benutzung eines kleinen Gärtchens mit Sommerlaube. Das Nähere bei dem Haushälter daselbst. Auch kann das Quartier getheilt werden.

Zu vermiethen

und zu Johannis a. c. zu beziehen ist am Ringe in der 4ten Etage eine in 2 Stuben nebst Beigelaß bestehende Wohnung. Das Nähere zu erfahren bei dem Commissionair **Berger**, Bischofsstraße Nr. 7.

Ein aus fünf Piecen bestehendes Gelaß zu ebener Erde, sowohl zur Wohnung, als auch als Geschäftslokal brauchbar, ist zu Johanni zu vermiethen. Näheres Antonienstr. Nr. 10, beim Haushälter.

Zu verkaufen ist der einige hundert Schritt von dem Maltscher Bahnhofe entfernte laudemialfreie Kretscham nebst Brauerei zu Maltsch. Die sämmtlichen Gebäude sind massiv und mit Flachwerk gedeckt, und zu demselben gehören Aecker und Wiesen. Darauf Reflektirende erfahren das Weitere zu Breslau, Klosterstraße Nr. 10 eine Stiege hoch.

Die neue französische **Glacee-Handschuhfabrik** von **J. Huldschinsky u. Comp.**, Detail-Verkauf, Carls- und Schweidnitzerstraßen-Ecke Nr. 1, empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von Glacee-Handschuhen zur gütigen Beachtung.

Der Besitzer des am 5. Mai verlorenen schwarzen Pünscherhündchen, männlichen Geschlechts, wird freundlichst ersucht, denselben gegen Belohnung Reuschestraße Nr. 55 im Gewölbe auszuliefern.

Ein junger Mann, der die Kenntnisse besitzt, eine Schnellessigfabrik einzurichten und zu betreiben, kann, mit guten Zeugnissen versehen, unter soliden Bedingungen in einer Provinzialstadt ein gutes Unterkommen finden. Näheres bei Herrn **S. Nissen** in Breslau, Karlsstraße Nr. 28.

Werderstraße Nr. 35
ist im ersten Stock eine freundliche meublirte Stube für einen einzelnen stillen Herrn zu vermiethen und von Johanni ab zu beziehen.

Fünf verschiedene Aushängeschilder nebst Glaskasten, so wie verschiedene andre Handlungsutensilien, sich besonders für ein Tabaks-Geschäft eignend, sind billig zu verkaufen bei

L. F. Rochefort,
Schweidnitzerstraße Nr. 53.

Im Badeorte Obernigk, bei Trebnitz, bietet der Maurer Fiebig ein neuerbautes massives Haus mit Garten zum Verkauf aus.

Etablissementsanzeige.

Mit dem heutigen Datum habe ich auf der **Reuschenstraße Nr. 8**, zum blauen Stern genannt, ein neues

Galanterie-, Porzellan-, Glas- und Kurzwaaren-Geschäft

eröffnet, durch sorgfältige und direkte Selbst-Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, jeder möglichen Konkurrenz zu begegnen, und versichere bei streng reeler Bedienung die billigsten Preise. Breslau, den 9. Mai 1844.

L. Schönfeld.

Abend-Concert

heute, Donnerstag den 9. Mai, in Stadt Warschau, Schmiedebrücke, von **G. Eisenberg,** Sänger u. Bauchredner. Entree 1 Sgr.

Neueste Mode-Waaren für Herren empfehlen **J. Huldschinsky u. Comp.,** Detail-Verkauf (Carls- und Schweidnitzerstraßen-Ecke **1.**

Angekommene Fremde.

Den 7. Mai. Goldene Gans: Frau Staatsräthin v. Rehdiger a. Striese. Herr General v. Niakoff a. Petersburg. Hr. Gutsbes. Graf v. Potulicki a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Landes-Aeltester v. Seidlitz a. Habendorf. Hr. Partik. Slater a. England. Fr. Ober-Amtmann Braune a. Krickau. Hr. Student Casimir a. Jassy. Hr. Brauereibes. Wieland a. Berbisdorf. — Weiße Adler: Hr. Assessor Fliegel a. Hirschberg. Hr. Kaufm. Bock a. Hamburg. Hr. Oberstlieutn. v. Stegmann aus Stein. — HH. Gutsbes. Gramsch aus Mschanna, v. Heydebrand u. v. Eihler aus Nassadel. Hr. Cand. Opitz a. Dombrowka. Frau Gräfin v. Normann a. Schlawentzitz. Fr. Bar. v. Dalwig. Hr. Ober-Landesger.-Rath Michaelis a. Glogau. — Hotel de Silesie: Fr. Gräfin v. Branicka a. Petersburg. Hr. Kaufm. Siegert a. Parchwitz. — Drei Berge: HH. Kaufl. Braun a. Rawicz, Kronecker a. Liegnitz. — Goldene Schwert: Hr. Gutsbes. Gr. v. Carmer a. Rützen. Hr. Kaufm. Bluhm a. Haynau. Herr Gutsbes. Kühn a. Toschenhoff. Hr. Pastor Ulbrich a. Neukirch. — Deutsche Haus: Hr. Partik. Keller a. Frankenstein. Hr. Hauptm. Kempe a. Glaz. — Blaue Hirsch: Hr. Rentmstr. Lehmann a. Gr.-Strehlitz. Herr Geistlicher Grandke a. Brieg. HH. Kaufl. Scholtz aus Oels, Büttner a. Grottkau. Hr. Gutsbes. Scheffler a. Neudorf. Hr. Partik. Kern a. Parchwitz. — Zwei goldene Löwen: HH. Partik. Katschenski u. Kaufm. Löwe a. Sohrau. Hr. Kaufm. Bernhardt a. Oppeln. Hr. Gutsbes. Bergmann a. Seifersdorf. — Goldene Zepter: Hr. Kaufm. Thomas a. Ottmachau. Rautenkranz: Hr. Pfarrer Wolff a. Jägerndorf. Hr. Forst- u. Oekonomierath von Gerbelsberg a. Johannesberg. Hr. Kaufm. Ernst a. Reichenbach. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Heilborn a. Ratibor. Hr. Doktor Fischer a. Schweidnitz. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Walde a. Striegau. Hr. Lederfabrik. Scheurich a. Bernstadt. — Goldene Krone: HH. Kaufleute Schilling, Plotschke, Kern u. Sachs a. Strehlen. — Goldene Baum: Hr. Kaufm. Rösler a. Militsch. Hr. Partik. Hildebrand a. Reichenbach.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 8. Mai 1844.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111⅚	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papiergeld	—	97¾
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105$\frac{1}{12}$

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	—	100$\frac{7}{12}$
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3½	100½	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104½	—
dito dito dito	3½	99½	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100½	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104⅓	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dite dito	3½	100⅙	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

7. Mai 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7, 96	+ 10, 0	+ 7, 0	0, 8	O 8°	heiter
Morgens 9 Uhr.	8, 22	+ 11, 0	+ 11, 4	2, 6	O 8°	"
Mittags 12 Uhr.	8, 16	+ 12, 0	+ 15, 7	6, 4	SSW 12°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	8 10	+ 13, 0	+ 16, 8	6 8	SSO 16°	überwölkt
Abends 9 Uhr.	8, 24	+ 12, 0	+ 11, 4	2, 6	O 22°	heiter

Temperatur: Minimum + 7, 0 Maximum + 16, 8 Oder + 8, 9

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	27. April.	2 — —	1 23 —	1 11 —	1 2 —	— 20 —
Jauer .	4. Mai.	1 29 —	1 21 —	1 7 —	1 1 —	— 20 —
Liegnitz .	3. "	— — —	1 25 —	1 8 8	1 — 4	— 20 8